

Unbefleckten Empfängnis ein? Pro summa nostra vel a teneris annis erga deiparam pietate (lectio in octava). Dagegen dem Gedanken- und Wertkomplex mater Christi wird kaum der Achtzehnjährige einigermaßen gerecht. Vielleicht lassen sich die gestreiften Bedenken beheben, indem dem Kind die liebende Mutter, dem Jüngling die erhabene Gottesmutter nahegebracht würde. So bräuchte sich der Heranwachsende nicht mit einer unvollständigen Marienverehrung zu behelfen, und der Seelenführer bräuchte nicht so sehr auf das Verständnis für das Ewig-Weibliche des Jünglings als Anknüpfungspunkt zur Einführung in die Marienverehrung zu spekulieren. Ich glaube, ihn nicht mißzuverstehen, kann ihm aber in diesem Punkte (S. 253) nicht folgen.

Die zeitlichen Verhältnisse. „Organische Aszese“ und Exerzitien. Die soeben angestellte Erwägung führt uns zu der Frage: Zu welchem Zeitpunkt und innerhalb welcher Zeit soll die „Organische Aszese“ an die Menschen herangebracht werden? Aus dem über Marienverehrung Vorgelegten folgt, daß sie den einzelnen wenigstens ein gutes Stück, wenn nicht auf seinem ganzen Lebensweg begleiten soll. Das ergibt sich ja auch aus dem Begriff der „religiösen Lebensgestaltung“. Es würde der richtigen Auffassung dieses Buches sehr im Wege stehen, dächte man sich seinen reichen Inhalt etwa in dreitägigen „Exerzitien“ vorgetragen. Wohl können und sollen Exerzitien in sich aufnehmen und fruchtbar machen, was von der „Organismuslehre“ verwendbar ist, aber es wäre ein arger Mißgriff, wollte man irgend etwas von ihrer Dynamik preisgeben, die sie aus ihrem spezifischen Stoff, den ewigen Wahrheiten, gewinnen. Auch wäre es verkehrt, wollte man für weitere Kreise ihnen ein anderes praktisches Ziel setzen als das der Nachfolge Christi durch eine Berufswahl, die im Lichte der ewigen Wahrheiten getroffen wird. Es ist aber auch kaum zu befürchten, daß auf dem angedeuteten Wege eine Verflachung der üblichen Exerzitien eintreten möchte; denn wo fänden sich die Exerzitienleiter, die, selber auf den Höhen christlicher Vollkommenheit wandelnd, fähig wären, den gewaltigen Stoff der Gesamtaszese (ich denke zumal an die so verdienstvollen, aber schweren Ausführungen über das corpus Christi mysticum) so zusammenzuballen, daß er, in wenigen Tagen vorgetragen, den Hörern praktischen Nutzen bringt, und ihn ihren Herzen so nahezubringen, daß sie dauernd festgehalten werden, ohne daß man zu sachfremden Anziehungsmitteln greifen müßte.

So bleibt „Organische Aszese“ ein Handbuch für seeleneifrige und nachdenkliche Führer von Einzelpersönlichkeiten. — Eine imposante Konstruktion, sehr weitschweifig allerdings. Doch wer ausharrt bis zum Ende, wird gekrönt werden.

Weihe Frankreichs an die Muttergottes im Jahre 1638.

Von August Deneffe S. J.

Papst Pius XI. gewährte durch Breve vom 31. Mai 1937 für Frankreich einen Jubiläumsablaß, der vom 15. August 1937 bis 15. August 1938 gewonnen werden konnte. Der Anlaß zu diesem Gnadenerweis war die Dreihundertjahrfeier der Weihe Frankreichs an Maria durch König Ludwig XIII. im Jahre 1638. Ludwig XIII. († 1643) war ein königlicher Marienverehrer, der es liebte, in den Heiligtümern der Muttergottes zu beten. Am 10. Februar 1638 erließ er in seinem Schloß von Saint-Germain-en-Laye ein feierliches Schreiben, worin er Maria zur besonderen Schutzherrin seines Reiches erwählte und ihr seine Person, seine Krone und seine Untertanen weihte. Die Einleitung dieses denkwürdigen Schriftstückes lautet:

„Ludwig, durch Gottes Gnade König von Frankreich und von Navarra. Gott, der die Könige auf den Thron ihrer Herrlichkeit erhebt, wollte uns nicht nur jenen Geist geben,

den er allen Fürsten der Erde für die rechte Leitung ihrer Völker gewährt, sondern er hat auch unserer Person und unserem Staat eine so ganz besondere Sorge zuwenden wollen, daß wir die glückliche Geschichte unseres Königreiches nicht betrachten können, ohne darin ebenso viele wunderbare Beweise seiner Güte zu sehen, als wir Gefahren erblicken, die uns hätten verderben können.“

Er zählt dann eine Reihe von Wohltaten der göttlichen Vorsehung zugunsten seines Reiches auf und erklärt, den Ausdruck seiner Dankbarkeit nicht länger verschieben zu wollen. Daher will er sich der göttlichen Majestät weihen, und zwar durch die Hände der Allerseligsten Jungfrau, durch deren Vermittlung er auch jene Wohltaten empfangen habe. Dann folgt der Abschnitt, der die Weihe an Maria enthält:

„Daher“, so schreibt der König, „haben wir erklärt und erklären wir, daß wir die heilige und glorreiche Jungfrau Maria zur besonderen Schutzherrin unseres Königreiches erwählen und daß wir ihr in ganz besonderer Weise unsere Person, unsere Krone und unsere Untertanen weihen. Zugleich flehen wir sie an, sie wolle uns einen heiligen Wandel einflößen und unser Königreich mit solcher Sorgfalt gegen die Anstrengung aller seiner Feinde verteidigen, daß es, mag es die Geißel des Krieges erdulden oder die Süßigkeit des Friedens genießen, den wir von ganzem Herzen von Gott erbiten, nicht abweiche von den Wegen der Gnade, die zu denen der Glorie führen.“

Der König erklärt dann weiter, daß er zum ewigen Andenken an diese Weihe den Hochaltar der Kathedrale von Paris neu errichten werde mit einem Bild der Schmerzhafsten Mutter und ihres vom Kreuz herabgenommenen Sohnes, worauf zugleich der König selbst dargestellt sein solle, wie er den heiligen Personen seine Krone und sein Szepter anbietet. Ferner trägt er dem Erzbischof von Paris auf, daß er jedes Jahr am Feste Mariä Himmelfahrt in seiner Kathedralkirche beim Hochamt die gegenwärtige Erklärung in Erinnerung bringen solle und daß nach der Vesper dieses Tages eine Prozession in der genannten Kirche abgehalten werden solle mit demselben Zeremoniell wie bei den großen, feierlichen Prozessionen. Dasselbe solle auch in den Pfarr- und Klosterkirchen der Stadt und der Vororte geschehen. Ja, im ganzen Königreich sollten alle Erzbischöfe und Bischöfe in ihren Bischofskirchen und in anderen Kirchen ihres Bistums dieselbe Feierlichkeit abhalten. Wo die Bischofskirche nicht der Muttergottes geweiht sei, solle die Hauptkapelle ihr geweiht und mit einem entsprechenden Altar versehen werden. Endlich sollen die Bischöfe „alle unsere Völker ermahnen, eine besondere Andacht zur Muttergottes zu haben und an diesem Tage ganz besonders ihren Schutz herabzuflehen, damit unser Königreich unter einer so mächtigen Patronin vor allen Mächtschaften unserer Feinde in Sicherheit sei, sich lange eines gesegneten Friedens erfreue und der Dienst und die Verehrung Gottes so heilig geübt werde, daß wir und unsere Untertanen glücklich zu jenem letzten Ziel gelangen können, für das wir alle erschaffen worden sind.“

Am 15. August 1638 fand dann in Paris und in ganz Frankreich die kirchliche Feier der Weihe statt. Der König, der sich an diesem Tage gerade auf einem Zuge nach Flandern befand, sprach die Weihe während der hl. Messe in der Kirche von Abbeville.

Wann dem König der erste Gedanke an diese Weihe kam, wird sich schwer feststellen lassen. Auch äußere Einflüsse seitens einer oder mehrerer frommen Personen haben nicht gefehlt. Daß der König gerade diesen Zeitpunkt wählte, hängt wohl damit zusammen, daß er damals die Hoffnung auf einen Thronerben hatte. Drei Wochen nach den kirchlichen Feierlichkeiten, am 5. September 1638, wurde ihm der langersehnte Kronprinz geboren. Es war der spätere Sonnenkönig, Ludwig XIV.

Es ist nicht zu verwundern, daß dieses dreihundertjährige Jubiläum der Weihe Frank-

reichs an Maria in diesem Lande ein entsprechendes Schrifttum hervorgerufen hat. Vor uns liegen zwei, an Umfang und Inhalt verschiedene Bücher. Das eine von M. Christian¹, das andere von v. B.-M. Morineau².

Beide Bücher enthalten den Wortlaut der Weiheformel vom 10. Februar 1638 (Ch. 108—112; M. 8—10). M. Christian bringt ziemlich ausführlich die Geschichte der Weihe und schildert eingehend die Marienverehrung, die Ludwig XIII. von Jugend auf geübt hat. Er nennt ihn oft Ludwig den Gerechten, Louis-le-Juste, ein Titel, der ihm schon vor langer Zeit gegeben wurde (Ch. 58). Morineau hat, abgesehen von einer kurzen Einleitung (I, 7—12), nur drei Seiten über „Ludwig XIII. und die Weihe des Königreichs“ (M. 253—255). Sein Werk umfaßt zwei Maimonate, einen mit 31 mehr lehrhaften Betrachtungen, die Maria als die Königin zeigen wollen, und einen mit 31 kurzen, geschichtlichen Skizzen, in denen Maria als unsere Königin, Königin Frankreichs, hervortritt. Der Verfasser zeichnet hier in kurzen Strichen französische Gnadenorte und Marienverehrer und Marienverehrerinnen auf französischem Boden, wie Bernhard, Dominikus, die Jungfrau von Orleans, Franz von Sales, Bérulle, Johannes Eudes, Margareta-Maria Alacoque, Grignon von Montfort. Von Quellenangaben hat der Verfasser abgesehen; er verspricht für später eine methodische und kritische Bibliographie (M. 19). Von einem weiten und richtigen Blick zeugen die Worte seiner Einleitung: „Indem wir dieses sagen“, nämlich daß Maria Königin Frankreichs sei, „denken wir keineswegs daran, den Mariendienst der andern Nationen gering zu schätzen oder zu vergessen: Spanien, Italien, Polen, Deutschland, Ungarn, England und andere. Wir suchen nur zu entdecken, wie Frankreich seiner Königin gedient hat“ (M. 16).

M. Christian hat am Schluß seines Buches ein Gebet um die Seligsprechung Ludwigs XIII., während M. Morineau so urteilt: „Er war weder ein genialer Fürst noch ein zu kanonisierender Heiliger; aber er war ein Ehrenmann und ein wahrhafter Christ“ (M. 253); ferner: „Man versteht wohl, daß wir nicht behaupten, daß die damalige Welt vollkommen und daß Ludwig XIII. ein Genie und ein Heiliger war“ (M. 7). Es ist nicht unsere Sache, dazu Stellung zu nehmen.

Man kann noch fragen, was denn die Weihe Frankreich genutzt habe, das doch 150 Jahre später in die große Revolution hinein geriet. Ohne allen Zweifel hat die Weihe Frankreich Segen gebracht. Worin dieser Segen im einzelnen besteht, weiß Gott und seine heilige Mutter, der damals Frankreich geweiht wurde.

¹ Christian, Michel: Une page religieuse de notre histoire Nationale 1638—1938. Notre-Dame de France (Le Vœu de Louis XIII. à la Sainte Vierge). Lettre-préface de S. Exc. Mgr. Harscouët, Evêque de Chartres. 3e Ed. Paris 1938, Téqui, VIII n. 146, 80, Fr. 10.—

² Morineau, B.-M. de la Compagnie de Marie: La souveraineté de Notre-Dame. Mois de Marie pour le 3e centenaire de la consécration de la France à la T. S. Vierge par Louis XIII. Paris, Bloud et Gay 1938, 316, Fr. 30.—